

Rhein-Neckar-Zeitung, Sa./So., 19./20.11.2011

Subtiler klanglicher Grusel

Soulsänger Aloe Blacc, Enrico Rava Quintett, „Minibus Pimps“ und Craig Taborn Trio bei „Enjoy Jazz“ in Mannheim und Heidelberg

Von Rainer Köhl

Stilistisch vielseitig ist Soulsänger Aloe Blacc, der die Mannheimer Feuerwache bis auf den letzten Stehplatz füllte. Der junge Afroamerikaner mit dem Borsalino-Hütchen und Schlips erinnert stimmlich stark an den jungen Stevie Wonder, so wie er seine Stimme soulig und glühend mändern lässt.

Guten alten Soulgesang würzt er mit aktuellem R&B, und diese Melange hat Stil und Klasse. Sozialpolitisch engagiert ist er auch, wie in manchem Song zu hören war. Die Band war gut, zwei Bläser beheizten das tanzbare Gemisch, und eine junge Latino-Rapperin stieg am Ende auch noch ein. Seinen großen Hit „I need a dollar“ sang er ebenso wie eine genüsslich verschleppte Balladenversion von Michael Jacksons „Billie Jean“. Kein Wunder, wenn ihn alle lieben.

Der italienische Trompeter Enrico Rava ist für gewöhnlich der Melancholiker vom Dienst.

In jüngster Zeit aber muss er einen zweiten Frühling erlebt haben, denn er entwickelt nun eine jugendliche Spiellust und musikalische Vitalität, die staunenswert ist. Möglicherweise hat seine Zusammenarbeit mit jungen Musikern dem 72-jährigen Doyen des italienischen Jazz eine künstlerische Frischzellenkur verpasst. Durch sein Duo mit dem Pianisten Stefano Bollani etwa. Zu „Enjoy Jazz“ in die Feuerwache kam er mit seinem aktuellen Quintett.

Eine sehr italienisch klingende Musik war dabei zu hören: großes Gefühl in den

Balladen, lustig und tanzbar in den vitalen Nummern, die wie der Soundtrack zu einer Fellini-Komödie klingen. Und oft genug gab es Kehrtwenden vom Melancholischen ins Aufgekratze.

Espressivo-Musiker sind sie allesamt: Posaunist Gianluca Petrella, der seinen bluesigen Ausdruck gerne bersten ließ. Oder Pianist Giovanni Guidi, der vorzugsweise hart wirbelnde Cluster über die Klaviatur rasen lässt. Wuchtig, schrundig tönende Gabriele Evangelistas Kontrabass. Bluesgeladene Ravas Spiel. Überhaupt brachte er reiche Nuancen ins

Klangspektrum, ließ schön verschattete Töne einfließen und mit dem durch Lippenspannung erzeugten Growling kamen Expression und ausdrucksreiche Farbgestaltung mit hinein. Seine Abgeklärtheit und spielerische Reife trafen glücklich auf die jugendliche Spiellust seiner Mitstreiter.

John Paul Jones, der Bassist von „Led Zeppelin“ spielte bei seinem „Enjoy Jazz“-Auftritt in Mannheim jede Menge bizarrer Sounds im neuen Duoprojekt „Minibus Pimps“. Vielleicht gab es deswegen ein paar Buhs am Ende, verblie-

ben seine Fans etwas ratlos. Dabei hätten sie wissen können, dass Jones in den letzten Jahren an avantgardistischen Projekten teilhatte, mit Diamanda Galas oder Brian Eno.

Zusammen mit dem Elektroniker Helge Sten von „Supersilent“ gab es nun surreale und dunkel mystische Klänge. Klänge, die gut zu einem Film von David Lynch passen würden. Subtiler klanglicher Grusel, der oft zu Orkanstärke anwuchs. Zwischen Kreatürlichem und Synthetischem bewegten sich die statisch-visionären Sounds, die im Anschluss in einer elektronischen Remix-Version von Eric Honoré erklangen, wie dies beim norwegischen „Punkt-Festival“ Usus ist, das hier mit zwei Projekten gastierte. Und auch die Vokalkünstlerin Sidsel Endresen war wieder an der Seite von Honoré, mit beschwörenden, schamanischen Gesängen.

Als Sideman ist Craig Taborn vielgefragt bei führenden Avantgarde-Jazzern. Wurde Zeit, dass er aus dem Windschatten der Großen herauskommt und seine individuelle Klasse aufzeigt. Das tat der amerikanische Pianist nun bei seinem im Heidelberger Karlstorbahnhof, bei einem SWR-Mitschnitt. Ligetis Klaviermusik spielt eine wesentliche Rolle im hochvirtuosen Klangkosmos des amerikanischen Pianisten. Vexierhaft verschachtelte Figuren löste er aus den Tasten, expressiv und virtuos zugleich, sperrig und sinnlich. Ins Innere des Klangs geht der Blick des Pianisten, den er auch im Inneren des Flügels findet, in gezupften Klaviersaiten.



Zweiter Frühling mit 72: Der italienische Jazztrompeter Enrique Rava brillierte bei „Enjoy Jazz“. Foto: Rainer Köhl